

Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 16. Juni 1939, Nummer 3

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **84 (1939)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS
UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. JUNI 1939

36. JAHRGANG • NUMMER 3

Theodor Schacht (1786–1870) der erste Leiter der höheren Gewerbeschule zu Darmstadt. (Fortsetzung und Schluss.)

Zunächst führten die politischen Verhältnisse eine Aenderung im Leben Schachts herbei. Der Aufruf des Preussenkönigs Friedrich Wilhelm «An mein Volk» veranlasste mehr als einen der jungen deutschen Mitarbeiter Pestalozzis zum Aufbruch. Ackermann, der Freund Schachts, schloss sich dem Lützowschen Freicorps an. Auch für Schacht kam der Augenblick der Trennung. Blochmann begleitete den Landsmann bis Boudry. Im Gasthaus zum goldenen Löwen schrieb Blochmann jene Zeilen an seine Braut, die Schacht nach Lindau überbringen sollte. Dieser wanderte über Bern und Zürich an den Bodensee. Ein Brief an den zurückgebliebenen Blochmann⁴⁾ gibt Kunde von Schachts Reisetimmung:

Lindau, den 26. Juli 1813.

«Es hat kein Mensch dümmer von Gott gedacht, als der, welcher die Sündflut ersann. Eine Flut von Sünden mag immer in der Welt sein, aber es liegen so viel liebliche Inseln, Hügel, Wälder und Felder als Tugenden drin, dass es ja wahre Sünde wäre, eine Sündflut über alles herzuschicken und sich zuletzt gar am Schlamm zu vergnügen, der in die Breite und Länge todt über den Landen hinliegt! Buh, ich hab nichts damit zu schaffen; ich halt es mit den Inseln und mit ihrem ewigen Dasein, und bin gerade jetzt wirklich auf einer, die mir recht schwer sein wird, zu verlassen. Ja, Lindau, Blochmann, Lindau und wieder Lindau! Ich bin drin, ganz und wahrhaftig wie ich leib und lebe, und noch mehr, ich bin in einem Hause, wonach Deine Seele verlangt wie nach einer bessern Welt, die, selbst unbekannt, das Bekannteste, Liebste, Höchste in sich schliesst, — und in einem Hause, wo ein halber Engel in Jugendfülle wohnt und zu seinem schlagenden Herzen oft sagt: wart nur, er kommt schon. — So rat doch, was es für ein Haus ist! ... Du kennst Renaten nicht? Ja, ja, eben bei ihr, in ihrem Hause sitzt der Schacht; und sie hat ihm Feder und Papier vorgelegt, und er schreibt an Dich und sie thuts auch ...» Schacht macht Versuche, Schweizer Mundart zu schreiben: «Ja, min Seel, da sieht vollends die

Sonne zum Fenster ein und indem sie luget, was ich beginne, grüsst sie und seit: Was machst au für e Paar frohe Augen? hescht glaubt, ich käme hüte nüt? gib mir gschwind e herzige Gruss, und ihr, Renate, loset, gebt mir au einen; ich leg sie auf min Strahl und schick sie im Augenblick nach Iferten inne.»

Schachts ungestümes Temperament bricht durch, wenn er im selben Briefe an Blochmann schreibt: «So hab' ich nun Freud um Freud von Iferten bis hieher genossen, eine angenehme Entschädigung für die vergnügten Stunden, die ich mit Euch gehabt hätte, und eine mächtige Erholung von den trüben Stunden in der letzten Iverdoner Lebenszeit. Gott be-

wahre mich, dass ich jemals mich einkerkern liesse! Wo die Verhältnisse unabänderlich drücken, da zerreisse ich sie. So hab' ichs öfter gethan und so werd' ichs thun; denn entweder Reinheit und Klarheit oder Zerstörung. Ein trübes Sumpflieben, ein Frosch- und Mäusekrieg, ein Hinvegetieren, ein dunkles Tappen, Wählen, Brüsten, Prahlen — das sind verhasste Dinge. Es lebe die höchste Ansicht der Menschennatur! Was dran herumkrabbelt und filosofastert, das hol der Teufel. Und all das Volk in Sumpf verbannt, das seinen Meister je verkannt!»

Die Erinnerung an die schöne Schweiz wird lebendig; aber mit dieser Erinnerung mischt sich Bitterkeit darüber, dass diese Schweiz Pestalozzi nicht besser zu



Renate Eibler
aus Lindau am Bodensee, Blochmanns Braut.
Miniatur im Besitze des Pestalozzianums.

würdigen wusste:

«Und Du, herrliche Schweiz, die den grossen Mann besass und bei Seite warf, — die es nicht fühlt, was er, von ihr geholfen, eigentlich Bedeutendes gethan haben würde, — ich muss Dich bedauern, dass Du ruhig deinem Untergang entgegen siehst! Es ist da keine Rettung, und indem ich wandernd fortziehe, kommt mir das prächtige Land wie eine alte Burg vor, die sich überlebt hat und einzustürzen droht. Ich eile hinaus, am andern Ort Lebensfrische und neue Blüte zu suchen ...»

Die Erneuerung auch des politischen Lebens, die sich schon in Pestalozzis Werk ankündigte und in den nächsten Jahrzehnten aus der Schweiz ein neues Staatswesen werden liess, vermochte der junge Historiker Schacht damals nicht zu erkennen.

Die Reise führt weiter über München, Nürnberg, Karlsbad nach Prag. In München sprach Schacht mit Schelling und Jakobi, den «beiden unverträglichen

⁴⁾ Blochmann-Nachlass (Pestalozzianum). Briefe Schachts und anderer an Blochmann.

Feinden, die einander wie gleiche Pole an verschiedenen Magneten abstossen», ihm aber beide starken Eindruck machten.

Ein Brief aus Prag⁴⁾ vom 15. August 1813 gibt uns ein anschauliches Bild der Zeitstimmung:

«Der Teufel hole das Schlaraffenleben!... Frau v. Staël lügt wahrhaftig nicht, wenn sie Reisen das elendeste Vergnügen nennt. Ich hab's satt, satt bis zum Übelwerden, sodass meine Seele ihr Gegengewicht verliert und sich mit Macht auf eine einzige Seite hinneigt, wo sie zu Grund gehen könnte. Die eine Seite ist das Herz, ist Sehnsucht nach Freundschaft, nach tieffassender Beschäftigung. Ich muss davon schweigen, sonst gehen die Worte in Klagen über und in eine Weichheit, die ich schmerzlich empfinde, die einem Mann nicht ziemt, und der ich doch kaum mit aller Kraft mich entreissen kann.

Heut ist Sonntag; es ist reiner Himmel; Ihr geht freundschaftlich umher — und ich? — Kein Herz ist hier, das für mich schlägt, und vergebne Mühe, es durch alle mögliche Zerstreung zu ersetzen. — Genug davon! — Ich bin in Prag, seit vorgestern, und warte auf Ausfertigung eines Passes nach Breslau und Berlin. Wenn es Dich wundert, so bedenke, was ich stets wünschte, bedenke auch, dass der Krieg allenthalben entbrennt, heftiger als je, und dass ich nur auf Oesterreichs glückliche Entscheidung hoffte, die jetzt geschehen ist. Humboldt gibt mir Empfehlungen mit an Civil- und Militär-Statthalter in Schlesien. — In dieser grossen herrlichen Stadt, die schon durch eigne Volksmassen sehr lebendig ist, treibt sich jetzt zahlloses Militär aller Art umher; das Rollen der Kutschen und Wagen nimmt kein Ende; allenthalben trifft man auf besternte Herren; ja, Du brauchst Dich nur auf die grosse Moldaubrücke zu stellen, um in einer Stunde mehr Menschengesichter zu sehen, als zu Iferten in einem Jahr. ...Heut Abend gegen sechs Uhr kommt Alexander [der russische Kaiser]; und der König von Preussen wird bis Morgen erwartet. Kosaken mit ihren Lanzen hab ich gesehen, da jeder russische General einige Mann davon in seinem Gefolge hat.»

Eine Nachschrift zu diesem Brief bezieht sich neuerdings auf Pestalozzi:

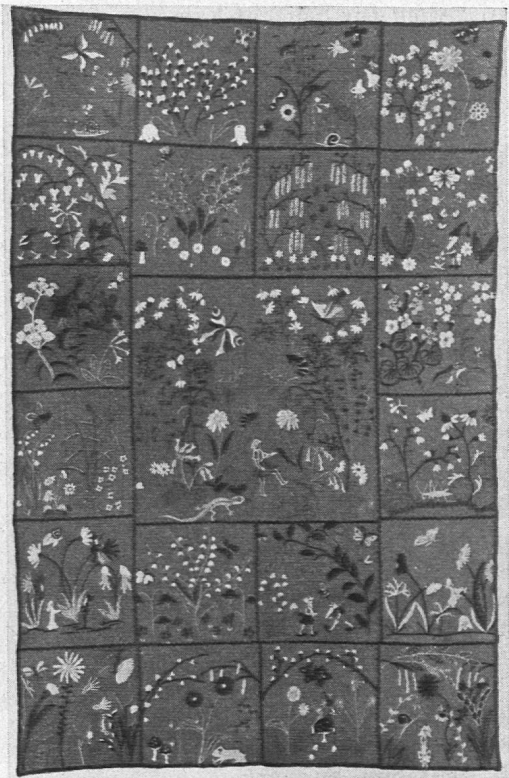
«Den Vater Pestalozzi lässt Frau von Wolzogen recht herzlich grüssen; auch ich, und ich setze noch hinzu, dass ich ihm so gerne geschrieben hätte, wenn ein solcher Brief in Reise-Unruhen verfasst werden könnte. Ueberall, wo ich Menschen von Bedeutung sprach, wird auch der Kern Pestalozzis wie eine köstliche Frucht geschätzt und gewünscht. Nur ärgert man sich mit Recht, dass seine Schüler und Ausleger mit Ameisenart einen solchen Wust von trockenem Zeug und Spreu darüber schütten, und sie so feil bieten, dass ein gewöhnlicher Käufer das Heraussuchen scheuen muss. — Wirft aber Pestalozzi nicht selber viel unnütze Steine auf seinen Acker? Das Latein und Vorgesprechen sind wahre Kieselberge. — Der Kasthofer, dem Burkhardt und allen ein vale und fave.»

Schacht machte als Intendantur-Sekretär den Feldzug von 1813 und 1814 mit, kehrte dann aber nochmals zu längerem Aufenthalt in die Schweiz zurück, um an Fellenbergs Institut den Unterricht in Geschichte zu übernehmen. S.

Die Ausstellungen im Pestalozzianum: Die Vielgestalt der Schweizerschule

A. Gemeinschaftsarbeiten.

Im Pestalozzianum haben jene Arbeiten Aufstellung gefunden, die für die grosse schweizerische Landes-schau gedacht waren, aber im Rahmen der Gruppe «Volksschule» infolge des beschränkten Raumes nicht untergebracht werden konnten. Darum weist die gegenwärtige Ausstellung im Beckenhof nicht den üblichen einheitlichen Charakter auf; sie stellt sich als Sammlung recht verschiedenartiger Beiträge dar. Darin aber liegt auch ein Reiz. Wir möchten den Fachmann einladen, ob der grossen nationalen Schau am See draussen die interessante Teilausstellung im Beckenhof nicht zu übersehen.



Wandteppich «Das Blüten». Lehrerin: Frau Irma Weidmann.

Heute sei hier besonders auf die *Gemeinschaftsarbeiten* hingewiesen, die sich in grösserer Zahl finden und gerade dadurch bezeugen, dass der Gedanke, die Klasse zur Arbeitsgemeinschaft zu erziehen, an Boden gewonnen hat. — Da seien zunächst aus dem Gebiete der Mädchenhandarbeit die reizvollen *Wandteppiche* erwähnt, die sich im Neubau finden. Die Teile — von einzelnen Schülerinnen entworfen und ausgeführt — sind zum eindrucksvollen Ganzen vereinigt. Mädchen des reformierten Jugendbundes Zürich-Seebach haben unter der Leitung von Frau Irma Weidmann einen farbenfrohen Frühlingsteppich geschaffen: «Das Blüten». — Auf 27 dunkeln Feldern haben Sekundarschülerinnen des Stiftes St. Katharina Wyl (St. Gallen) die Wunderblume aufleuchten lassen und ihre persönlichen Leistungen zu einem Teppich vereinigt, dem ein Sinnspruch seinen Abschluss gibt:

Es blüet i mängem Garte
 Im schönste Glast und Glanz;
 Doch wänn dr Summer drüber isch,
 Hesch numme ne dürre Chranz.
 I ha nes Gärtli funde —
 Goht mänge dra verby —
 Cha Blüemli bräche wieni will,
 Es blüet jahrus und y —.

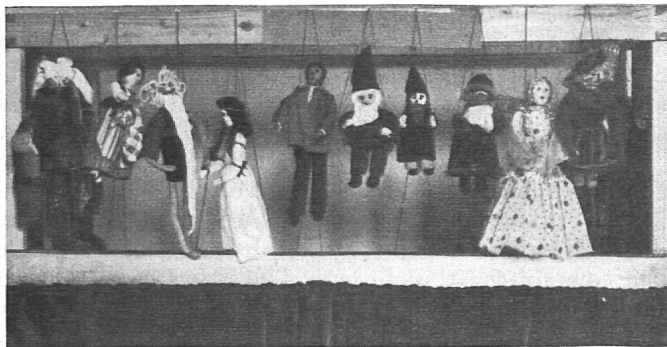
Ein Wandteppich mit dem Thema: «*Aus 1001 Nacht*», die Heimarbeit fünf begabter Mädchen, die unter Leitung von Frau Irma Weidmann, Zürich-Seebach, ihren Beitrag gestalteten, lässt orientalische Farbenpracht aufleuchten. — Nicht weniger reizvoll ist der Wandteppich «*Märchen*», den unter gleicher Leitung fünf Mädchen im Alter von ca. elf Jahren anfertigten.

Einen geschmackvollen Tischteppich und bemalte Teller steuerte eine zweite Sekundarklasse aus Winterthur (Lehrer: Rud. Brunner) bei.

Es wäre interessant, von den Leitern und Leiterinnen wie von den Schülerinnen Genaueres darüber zu erfahren, wie diese Gemeinschaftsarbeiten vorbereitet wurden und wie sie auf die Stimmung der einzelnen Beteiligten wirkten.

Ein beliebtes Thema für Gemeinschaftsarbeit stellen offenbar die *Weihnachtskrippen* dar, wobei den Schülern bei der Ausgestaltung der oft recht zahlreichen Figuren manche Gelegenheit zu produktivem Schaffen bleibt. Es stellen aus: St. Gallenkappel, Lehrer: Max Gross; Stift St. Katharina Wil (St. Gallen), Lehrerin: Gertrud Thoma; Freies Gymnasium Bern, Lehrer: Walter Müller; Städt. Mädchensekundar- und Realschule St. Gallen. Die Unterschule St. Gallenkappel hat in gemeinsamer Arbeit mit einer 6. Klasse in Schmerikon die Arche Noah gezimmert und die ganze zugehörige Tierwelt geschaffen. (Lehrer: Max Gross und Jos. Güntensperger.)

Das *Puppentheater* ist durch eine Arbeit der städtischen Mädchensekundar- und Realschule St. Gallen ausgewiesen. Die Schülerinnen arbeiteten nicht nur die Figuren aus, sondern erstellten auch die Kulissen. Wenn man ihre Arbeit sieht, zweifelt man nicht daran, dass sie auch kleine Spiele für ihr Theater selbst verfassen können. Vorwiegend in den Dienst des Fremdsprachunterrichts stellt Herr Sekundarlehrer Fritz Haas in Langnau i. E. ein originelles Puppentheater, das Schüler erbaut haben.



Puppentheater. Gemeinschaftsarbeit aus der städt. Mädchensekundarschule St. Gallen.

Wenn auch diese Gemeinschaftsarbeiten neben den individuellen Aufgaben zurücktreten werden, so nehmen sie im Rahmen des Unterrichts eine so bedeutende Stellung ein, dass sich eine zusammenfassende Darlegung zu diesem Thema sehr empfehlen würde.

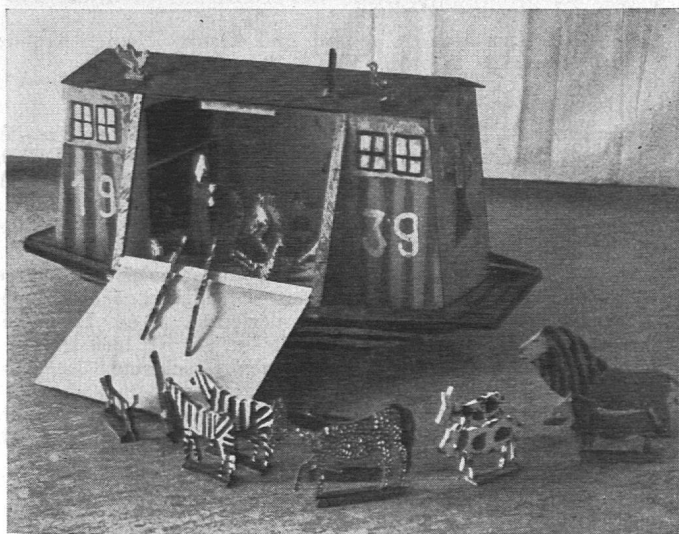
Im Dienste der Gemeinschaft stehen auch jene Arbeiten, die sich in der Gruppe «*Demokratische Erziehung durch die Schule*» zusammengefunden haben. Es sei auf jene Hefte hingewiesen, in denen die *Schulreise* durch eine ganze Reihe von Teilnehmern geschildert wird. Die Aufgaben werden verteilt; eine erste Bearbeiterin behandelt die Schicksalsfrage: «Gehen wir?» Dann folgt eine Schilderung der Vorbereitungen; eine Teilnehmerin berichtet vom Aufbruch daheim. Den weiteren Verlauf bezeichnen die Themen: Höchste Zeit; Im Eisenbahnzug; Z'nüni; Aufstieg; Auf dem Gätterli; Wo ist der Brunnen?; Seefahrt usw. Eingeklebte Bilder und eigene Skizzen beleben den Reiseband, der jedem Schüler die Mitarbeit ermöglicht und aus der Klassenarbeit ein Ganzes werden lässt.

Einzelne Klassen führen ein Wochenheft, in das je ein Schüler einträgt, was ihn im Laufe der Woche am meisten interessierte. Da erfahren wir Besonderes vom ersten Schultag, vom Spielnachmittag, vom Muttertag, von einem Besuch im Landesmuseum, von Wanderung und Schwimmexamen. Einzelne Einträge gelten auch Schulfächern, so einer Unterrichtsstunde über das Kloster St. Gallen; selbst Dreisatzrechnungen haben ihre Würdigung gefunden! — Die Schule von Oberschaan legt eine Gruppenarbeit vor: «Vom Gönzenerz zum Eisen», in der Skizze und Bild, Sprichwort und Bergmannslied ihren Platz finden. — Ein reichhaltiges Gemeinschaftswerk ist entstanden aus der Reisebeschreibung einer zweiten Sekundarklasse (Lehrer Dr. H. Kägi, Winterthur-Seen): *Schulreise auf den Grossen Mythen 1938*.

Ein eindrucksvolles Zeitdokument liefert eine Klasse der Sekundarschule Grenchen mit ihrer Sammlung von Schüleraufsätzen zum Thema «*Arbeitslos*»:

«In den Jahren 1929 bis 1932 war mein Vater ohne Beschäftigung... Eines Tages wurden die Arbeiter, welche zuletzt in die Fabrik eingetreten waren, wegen dem Fehlen neuer Aufträge entlassen. So kam auch meine Mutter, später mein Vater an die Reihe... Das erste Jahr verging noch ziemlich gut. Mein Vater sammelte Beeren und Pilze. Im Winter wurde es böser, da man Heizung brauchte und wärmere Kleider anziehen musste...»

Es besteht kaum Zweifel darüber, dass solche Dokumente bleibenden Wert besitzen.



Die Arche Noah. Gemeinschaftsarbeit der Unterschule St. Gallenkappel und einer 6. Klasse in Schmerikon.

Einen glücklichen Versuch bedeuten auch jene Gemeinschaftsarbeiten, die das Bauernleben von allen Seiten zu erfassen versuchen oder die Entwicklung eines Dorfes aus Wirklichkeit und Ueberlieferung schildern.

Mir scheint, diese Gemeinschaftsarbeiten zeugen für den guten Geist einer Klasse und für ein bedeutendes Streben unserer Schule: bei allem Bemühen, die individuelle Leistung zu steigern, die höheren Ziele der Gemeinschaft nicht aus dem Auge zu verlieren und den Schüler erkennen zu lassen, wie viel Schönes, Eindrucksvolles aus gemeinsamer Anstrengung erwächst.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 3 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

- Blatz W. E.*, Fünf Blüten aus einem Spross. Die ersten Lebensjahre der kanadischen Fünflinge. VIII C 106.
Margadant S. V., Eine tiefenpsychologische Grundlage zur Klages'schen Graphologie. VIII D 110.
Schmewing Karl, Der Sinn der Reifungsstufen. Erbgang und Werdegang der menschlichen Jugend. 2.*A. m. Abb. VIII D 112 b.
Steiger-Lenggenhager Marie, Die Schule sollte... Ernsthafte Plaudereien über Schule und Elternhaus. VIII C 107.
Turel Adrien, Bachofen-Freud zur Emanzipation des Mannes vom Reich der Mütter. VIII D 111.

Schule und Unterricht.

- Homeyer Alfred*, Die Neuordnung des höheren Schulwesens im Dritten Reich. Sammlung der wichtigsten diesbez. Gesetze, Erlasse und Verfügungen seit Januar 1933. VIII U 7.
Keller Hugo, So lebt die Waldgemeinschaft. 2. Heft: Biologische Landschaftskunde. VIII S 97 II.
Seyfert Richard, Lernbilder zur Arbeitskunde. Wandtafelzeichnungen. 2.*A. VIII S 96 b.
Witzig Hans, Das Zeichnen in den Geschichtsstunden. Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht in Schweizer Schulen. VIII S 98.

Philosophie und Religion.

- Feyerabend Oscar*, Das organologische Weltbild. Eine philosophisch-naturwissenschaftliche Theorie des Organischen. VIII E 101.
Freud Sigmund, Der Mann Moses und die monotheistische Religion. VIII F 65.
Schweizer Künstler illustrieren die Bibel. Einführung von Konrad Zeller. VIII H 55.
Vischer Wilhelm, Die Bedeutung des Alten Testaments für das christliche Leben. VII 7645, 3.

Sprache und Literatur.

- Capek Karel*, Die erste Kolonne. Roman. VIII A 490.
Capek Karel, Seltsames England. Erlebnisse einer Reise. VIII A 494.
Coster Charles de, Die Hochzeitsreise. Roman. VIII A 498.
Cronin A. J., Die Zitadelle. Roman. VIII A 489.
Deeping Warwick, Doktor Brents Wandlung. Roman. VIII A 499.
Fallada Hans, Der eiserne Gustav. Roman. VIII A 488.
Fontane Theodor, Der Stechlin. Roman. VIII A 497.
Külpe Frances, Mutterschaft. Ein baltischer Roman. VIII A 491.
Majocchi Andrea, Das Leben des Chirurgen. VIII A 493.
Martin Lucie, Paris, ich kenne dich. VIII A 487.
Nicco Felix, Mutter. Ein Frühlingserleben am Zürichsee. VIII A 500.
Rolland Romain, Annette und Sylvia. Roman. (Verzauberte Seele I.) VIII A 104 I.
Rolland Romain, Sommer. Roman. (Verzauberte Seele II.) VIII A 104 II.
Rolland Romain, Mutter und Sohn. Roman. (Verzauberte Seele III.) VIII A 104 III.
Sanden Walter von, Ingo. VIII A 495.
Steffen Albert, Pestalozzi. Schauspiel. P II 574.

Biographien und Würdigungen.

- Fränkel Jonas*, Gottfried Kellers politische Sendung. VIII A 496.
Haas Robert, Wolfgang Amadeus Mozart. (Die grossen Meister der Musik.) VII 6740⁴, 6.
Konzelmann Max, Jakob Bosshart. Eine Biographie. VIII A 492.
Mann Heinrich, Die Vollendung des Königs Henri Quatre. Roman. VIII A 127 II.
Marbach Otto, Marschall Chiang Kai-Shek und Frau. Zwei Führergestalten im fernen Osten. VIII A 501.
Müller-Blattau Jos., Georg Friedrich Händel. (Die grossen Meister der Musik.) VII 7640⁴, 7.
Zollinger J. P., Johann August Sutter, der König von Neu-Helvetien. Sein Leben und sein Reich. VIII A 486.

Geographie, Geschichte und Kultur.

- Barois Jean*, Mekka, die verbotene Stadt des Islams. VIII J 90.
Bauhofer Oskar, Eidgenossenschaft. Selbstbehauptung und Bewährung. VIII G 154.
Bidou Henri, Paris. m. Abb. VIII G 156.
Gardi René, Puoris päivä! Im Flussboot und zu Fuss durch Finnisch Lappland. VIII J 89.
Günther John, So sehe ich Europa. VIII G 161.
Homberger Ernst und Otto, Das Haus zum «Felsenstein» in Kappel (Toggenburg). VIII J 88.
Maiuri Amedeo, Pompeji. Kultur und Kunst einer antiken Stadt. m. Abb. VIII H 54.
Ranke Leopold von, Römische Geschichte. Von den Uranfängen bis zur Regierung des Kaisers Augustus. m. Abb. VIII G 157.
Read Conyers, Die Tudors. VIII G 158.
Rohmeder W., Argentinien, eine landeskundliche Einführung. m. Abb. VIII J 87.
Silone Ignazio, Die Schule der Diktatoren. VIII G 159.
Walter Otto und Julius Wagner, Die Schweiz, mein Land. m. Kunstblättern und Abbildungen. VIII J 92⁴.
Wernle Paul, Der schweizerische Protestantismus in der Zeit der Helvetik. 1798—1803. I. Teil: Der Aufstieg der Revolution in der Eidgenossenschaft. VIII G 160 I.
Wyler Eugen, Sinn und Sendung der Schweiz. Des Eidgenossen Tagebuch. VIII G 155.

Volkswirtschaft, Politik.

- Etterlin Jakob*, Russland-Schweizer und das Ende ihrer Wirksamkeit. 2.*A. VIII V 80 b.
Laur Ernst, Der Schweizer Bauer, seine Heimat und sein Werk. Eine Darstellung der Verhältnisse und der Entwicklung der schweizerischen Landwirtschaft im 20. Jahrhundert. VIII V 81.

Naturwissenschaft, Mathematik und Physik.

- Bauer Hans Adolf*, Grundlagen der Atomphysik. Eine Einführung in das Studium der Wellenmechanik. m. Abb. VIII R 11.
Baur F., Einführung in die Grosswetter-Forschung. m. Abb. (Mathematisch-physikalische Bibliothek, 88.) VII 1968, 88.
Brandes G., Buschi. Vom Orang-Säugling zum Backenwülster. m. Abb. VIII P 43.
Eipper Paul, Das Haustierbuch. VIII P 45.
Marais Eugène N., Die Seele der weissen Ameise. VIII P 44.
Schuler Fritz, Die Ernährung der Tiere. (Schweizer Realbogen, 82.) LA 1231, 82.

Anthropologie und Medizin.

- Kahn Fritz*, Der Mensch gesund und krank. Menschenkunde 1940. 1. Band. m. Abb. VIII M 29 I.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

- Baumgartner G. und Edm. Beuchat*, Mon deuxième livre. A l'usage des écoles primaires jurassiennes. 2° année. LF 2770.
Baumgartner G. und Edm. Beuchat, Mon troisième livre. A l'usage des écoles primaires jurassiennes. 3° année. LF 2771.
Bessire P.-O., L'écolier jurassien. Choix de lectures à l'usage des écoles primaires. Cours supérieur. LF 2531.
Dupraz Louis et Emile Bonjour, Anthologie scolaire. Lectures françaises à l'usage des collèges secondaires, écoles supérieures et des écoles primaires supérieures. 5° éd. LF 2592 e.
Fröhlich W., Arbeitsheft Physik, Heft I u. II. NP 1200 I/II.
Fischer E., Lehrbuch der Allgemeinen Geschichte. m. Abb. Basler Ausgabe. LH 230.
Grand F.-M., E. Weber et U. Briod, Mon premier livre. Edit. spéciale à l'usage des écoles primaires jurassiennes. 2° éd. LF 2664, b.
Grand F.-M. et U. Briod, Mon second livre. Livre de lecture à l'usage de la deuxième et de la troisième année d'école. LF 2665, d.